



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

284 (23.6.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-204088](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-204088)

Französische Noten.

Paris, 23. Juni. Havas meldet, daß die Botenkonferenz in ihrer heutigen Sitzung den Entwurf einer Note festgesetzt hat, die an die deutsche Regierung gerichtet werden soll. In der gegen die von dem Präsidenten des Reichstages, Brühe, bezüglich des Anschlusses Österreichs an Deutschland gehaltene Rede protestiert werden soll. Ferner wurde der Text einer Note festgesetzt, die an den Präsidenten der Oberkommission für die rheinischen Gebiete gerichtet werden soll, um ihn zu benachrichtigen, daß die in Oberschlesien verhafteten politischen Gefangenen im Rheinlande interniert werden sollen.

Die interalliierten Schulden.

London, 23. Juni. Lloyd George gab gestern in Erwiderung einer Anfrage im Unterhause über die Frage der interalliierten Schulden eine Erklärung ab, in der er sagte, die französische Regierung habe letztwogens den Versuch gemacht, die Frage der Annullierung der Schulden in England aufzuwerfen, wiewohl auch dieser Gegenstand naturgemäß im Verlaufe der offiziellen Besprechungen zwischen den beiden Vertretern berührt worden sei. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß die englischen Steuerzahler nicht auf diese Großbritannien vom Ausland geschuldeten Summen verzichten können. Aus diesem Grunde habe die englische Regierung bereits die Regierungen, denen England Geld gestiftet habe, daran benachrichtigt, daß England es sich vorbehalten, nach nächsten Oktober ab die Zahlung der Zinsen in Westpapieren zu fordern.

Der deutsch-polnische Amnestievertrag.

Berlin, 23. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der gestern vom Kabinett angenommene deutsch-polnische Amnestievertrag sieht die Straffreiheit für die im ober-schlesischen Abtötungsgebiet während der Besatzungszeit begangenen Straftaten vor, soweit sie ausschließlich oder überwiegend aus politischen Gründen begangen wurden. Für den Fall, daß ein Verurteilter infolge einer nicht mehr aufzuhebenden Entscheidung ein Urteil nicht rückgängig machen will, soll ein paritätisches, und wenn dieses nicht zu einer Einigung gelangt, ein neutrales Schiedsgericht die Entscheidung treffen. Straffreiheit wird außerdem für alle Straftaten gewährt, soweit keine höhere Strafe in Betracht kommt als Gefängnis und Festung bis zu einem Jahr. Ausgenommen sind Verbrechen wie Mord, Freischießerei und Schleichhandel und solche gegen Zoll- und Steuerbestimmungen. Todesstrafe wird in 15jähriges Zuchthaus und lebenslängliches Zuchthaus in 10jähriges umgewandelt.

Das Mißgeschick des Reichsschulgesezes.

Von Dr. Otto Coerling, M. d. R., Krefeld. Seit April dieses Jahres hat die Weiterberatung des Entwurfs eines Gesetzes zur Ausföhrung des Artikels 146 Abs. 2 der Reichsverfassung, des sog. Reichsschulgesezes. Die Beratung ist bislang geblieben, die Länder können in der Gestaltung des Volksschulgesetzes ohne dieses Reichsgesetz nicht weiterkommen. Heftige Kämpfe und die peinliche Willkürlichkeiten können nun durch rechtskräftige Regelung vermieden werden. Um so bedauerlicher ist es, daß in der Sitzung des Ausschusses des Reichstages vom 21. Juni beschlossen wurde, die Weiterberatung des Gesetzentwurfs bis auf weiteres zu vertagen. Voraussichtlich hatte der Ausschuss mit 15 gegen 13 Stimmen dem § 1 des Entwurfs eine Fassung gegeben, die den drei Schularten: die Volksschule, Berufsschule und weltliche Schule grundsätzliche Gleichbehandlung ergeben, ob diese Fassung eine Meinungsverschiedenheit ergeben, ob diese Forderung eine Meinungsänderung in sich schließt oder nicht. Der Vertreter der Reichsregierung, der Staatssekretär Schulz stellte sich mit der Wiederholung des Ausschusses auf den Standpunkt, daß ein verfassungsändernder Antrag vorliege, und verwies auf Erwägungen und Entscheidungen der Reichsregierung über ihre weitere Stellungnahme. Am 20. Juni lag nun dem Reichsausschuss ein Brief des Reichsministers des Innern Dr. Brühe vor, der mitteilt, daß sich die Reichsregierung wiederholt mit der Meinungsverschiedenheit befaßt habe, die Schulgesetz und weltliche Schulen betraf. Sie sieht aus verschiedenen Gründen davon ab, im gegenwärtigen Zeitpunkt ab-

schließend Stellung zu nehmen, behält sich indes vor, die Frage auch unter Würdigung ihrer politischen Bedeutung, als auch im Benehmen mit den Parteien ihrer endgültigen Lösung entgegenzuführen. Unter diesen Umständen hält die Reichsregierung eine Weiterberatung des Entwurfs zur Zeit nicht für angezeigt. Sie würde es jedoch begrüßen, wenn nach erfolgter Klärung noch vor dem Wiederbeginn der Sitzungen des Reichstages im nächsten Herbst der Ausschuss die Beratungen des Entwurfs wieder aufnehmen und sichern würde, daß die endgültige Verabschiedung des Entwurfs durch den Reichstag baldigt ermöglicht würde.

Man sieht, die Reichsregierung zieht den Entwurf nicht zurück, hat sich auch noch nicht verabschieden können — und das mag auch für Minister des Zentrums und der Sozialdemokratie so einfach nicht sein. Die Koalition kann augenscheinlich zurzeit die Verabschiedung des Schulgesetzes nicht tropen und darum soll die rein staatsrechtliche Frage, ob ein Ausschlußbeschluss verfassungsändernd ist oder nicht, unter Würdigung ihrer politischen Bedeutung im Benehmen mit den Parteien gelöst werden, ein seit James Weyburn, das wohl selten von einem Minister mit solcher Offenheit dargelegt wurde. Für den Reichstagsausschuss lag aus sachlichen Gründen kein Anlaß vor, die Beratungen zu unterbrechen. Der beschlossene § 1 war formeller Art, erst die Weiterberatung gab dem Gesetz Inhalt und Gestalt. Die Frage, ob die Gleichstellung der Schularten verfassungsändernd ist, konnte von den zuständigen Stellen später entschieden werden.

Und so hätte man erwarten dürfen, daß die Parteien die dem Änderungsantrag zu § 1 zugestimmt haben, auch für Weiterberatung sich einsehen müßten. Statt dessen erklärte der Redner des Zentrums, nachdem er durch die Sozialdemokraten erst an die Koalitionspflicht erinnert war, daß seine Partei trotz lebhaften Bedauerns über die Verzögerung für den Ausschluß der Verhandlungen eintreten werde. Vergeblich wiesen die Vertreter der Deutschen und Deutschnationalen Volkspartei darauf hin, daß die Unklarheit der Reichsregierung den Ausschuss in der weiteren Behandlung nicht zu heizen brauche, daß der Hauptgrund der Verzögerung augenscheinlich nicht Gründe der sachlichen Schulgesetzgebung, sondern der parteipolitischen Koalitionsverhältnisse sei und daß eine Verabschiedung des Gesetzes so dringend notwendig sei. Wegen die Stimmen der beiden Reichsparteien wurde die Vertagung bis zum Herbst beschlossen. Wohl wenige Freunde der Schule, auch aus den Anhängern der Parteien, die sich zu diesem Verabschiedungsbeschluss bereit gefunden haben, werden ihn selbst bedeuten und mißbilligen.

Die Kohlennot.

Die Anwesenheit des Garantienkomitees in Berlin macht sich auch in der Kohlenfrage unangenehm bemerkbar. Wir sind mit den Zwangslieferungen an Kohle in der letzten Zeit etwas im Rückstand geblieben, sicher nicht aus bösem Willen, sondern unter dem Zwang von Verhältnissen, deren niemand Herr werden kann. Die Verweigerung der Ueberstunden durch die Ruhrbergleute hat zu einem Rückgang der Förderung geführt, der sich natürlich bei den Lieferungen bemerkbar macht. Für die Eintreue fällt der Rückstand nicht im geringsten ins Gewicht. Es ist bekannt, daß sowohl Frankreich wie Belgien Ueberfluß an deutscher Kohle haben, auf der anderen Seite ist Deutschland bekanntlich gezwungen, englische Kohle einzuführen und trotzdem liegt ein großer Teil unserer Hochöfen aus Mangel an Kohle still. Unter diesen Umständen ist der Druck des Garantienkomitees unverantwortlich und die Regierung hätte ihm unter keinen Umständen nachgeben sollen.

Deutsches Reich.

Die Sozialistenfront in Sachsen.

Deesden, 23. Juni. Bei der heutigen Beratung des Finanzrats im Landtage gab die kommunistische Fraktion eine Erklärung ab, in der sie ihre Bereitwilligkeit betont, dem Finanzgesetz zuzustimmen und die sozialistische Regierung zu unterstützen. Die K. P. D. fordert die beiden sozialistischen Parteien auf, gemeinsam die Ausföhrung des Landtages vorzunehmen und in geschlossener Front für die Arbeiterforderungen einzutreten. Demnach ist bei der in nächster Zeit bevorstehenden Verabschiedung des Gesamtwirtschaftsplan durch die drei Linksparteien zu rechnen.

Die Hilfsaktion für die Presse.

Berlin, 23. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die staatliche Hilfsaktion für die Presse droht an dem Widerstand der Länder, insbesondere Preußens, zu scheitern. Wir hören, in dieser Hinsicht nicht etwa ein zu geringes Verständnis der Länder für die Notlage der Presse zurückzuführen, die ablehnende Haltung der Länder ist vielmehr so zu erklären, daß

die Länder die im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Hilfsmittel nicht für geeignet halten. Für den Fall, daß der Gesetzentwurf vom Kabinett abgelehnt wird, werden sich die Länder, Preußen an der Spitze, mit diesem negativen Ergebnis nicht begnügen, sondern von sich aus wirksame Vorstöße unterbreiten. Erwogen wird, soweit wie unterrichtet sind, u. a. eine Kombination, die die Ausföhrung eines Teils der Ausgabegabe an eine Hilfsstelle für die Presse vorzieht.

Der Wert der deutschen Sachlieferungen an Belgien.

Brüssel, 23. Juni. Auf eine Anfrage erklärte der Finanzminister in der Kammer, daß sich der Wert der von Deutschland an Belgien seit dem Waffenstillstand gelieferten Sachlieferungen auf insgesamt 141 557 195 Mark belaufe. An Steinkohlen seien Lieferungen im Betrage von 79 378 Goldmark, an Farbstoffen von 556 000, an pharmazeutischen Erzeugnissen von 800 000 und an Ziegen und Geflügel von 39 350 000 Goldmark erfolgt. Der Rest des Gesamtbetrages entfalle auf verschiedene Produkte.

Baden.

Die Revision im Killinger-Prozess.

Offenburg, 23. Juni. Staatsanwalt Burger, der Vertreter der Anklage im Prozess gegen den Kapitänleutnant a. D. Manfred von Killinger wegen Beihilfe und Unterstützung bei dem Erbberger-Mord, hat die von dem O.R.G. gestern gebrochene Revision bekräftigt, daß er gegen den Freispruch von Killingers Revision beim Reichsgericht angemeldet hat.

Die von verschiedenen Seiten verbreitete Meinung, daß Berufung eingelegt worden sei, entspricht nicht den Tatsachen, weil die Strafprozessordnung eine Berufung gegen den Wahrspruch eines Schwurgerichts nicht kennt. Gegen ein Schwurgerichtsurteil kann nur eine Revision beim Reichsgericht wegen strafprozessualer Formfehler erfolgen. Auf welche Revisionsgründe sich die angemeldete Revision des Staatsanwalts gegen den Freispruch im Killinger-Prozess stützt, ist noch nicht bekannt. Wenn das Reichsgericht der Revision stattgibt, muß eine neue Verhandlung vor dem Schwurgericht erfolgen.

Die Kämpfe in der Studentenschaft.

Man schreibt uns: Der vom Vorstand der Deutschen Studentenschaft in Bonn abgehaltene sogenannte „Deutsche Studententag“ war — entgegen falschen Pressemeldungen — von weniger als der Hälfte aller Studentenschaften (auch der Reichsdeutschen) besucht. Von diesen stimmten auch nur Teile den Anträgen zu. Da diese Beschlüsse, besonders die Verfassung, von den übrigen Studentenschaften nicht anerkannt wurden, traten die Kreisleiter am 11. Juni in Halle zu einer Besprechung zusammen. Es waren anwesend die Kreisleiter von 1, 2, 7, 8, 9, 10 und die Vorsitz der Studentenschaften 2, 3, 4, 5, 6, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Es wurde einstimmig festgestellt, daß die Rechtsgrundlage unanfechtbar die Göttinger Verfassung von 1920 § 1 mit Stüd. 2 bis 5 der Erlanger Verfassung sei. Die Vorverfassung war ein Rechtsbruch, der nur bei der einstimmigen Annahme durch sämtliche Studentenschaften hätte durchgeführt werden können. Die Göttinger Tagung konnte — abgesehen davon, daß nur eine Minderheit vertreten war und Vertreter ohne rechtliche Vollmachten mitbestimmten — niemals bindende Beschlüsse fassen oder gar der D. St. eine Verfassung geben, da sie rechtswidrig einberufen oder zusammengetreten war.

Der Beschluß besagt: Der Vorstand der D. St. ist trotz wiederholter Aufforderung seiner verfassungsmäßigen Pflicht, einen ordnungsgemäßen Studententag einzuberufen, nicht nachgekommen und hat sich durch sein Benehmen in Bonn ebenfalls an einem Verfassungsbruch beteiligt. Es steht fest, daß er nicht mehr das Vertrauen der Studierenden überhaupt besitzt. Die am 11. Juni 1922 in Halle (Saale) berufenen Kreisleiter und Vertreter von Einzelstudentenschaften sehen sich als Vertreter der Mehrheit der deutschen Studentenschaften genötigt, in Anbetracht dieser Umstände und der Tatsache, daß ein Hauptausdruck der D. St. derzeit nicht besteht, die Einberufung eines ordnungsgemäßen Deutschen Studententages zu veranlassen. Dieser tritt als ordentlicher Deutscher Studententag 1922 auf Grund der gültigen Verfassung § 1 der Göttinger Verfassung 1920, Stüd. 2 bis 5 der Erlanger Verfassung und der Erlanger Geschäftsordnung am 21., 22. und 23. Juli in Marburg an der Bahn zusammen.

Mit seiner Vorbereitung beauftragten die Versammelten im Namen ihrer Kreise und Studentenschaften die Herren: Ernst Wienold-Marburg, Cam. Stodde-München, Hans Brunner-Miel, Joseph Meißner-Frog, Edo Cont-Berlin.

Die blaue Flamme.

Komik von Heinz Welten.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1921 by Verlag von Rich. Bong, Berlin.

(Fortsetzung.)

„Wie du willst. Wir können auch anderswo hingehen, wo es ruhiger ist.“ Die schnelle Nachgiebigkeit machte Johannes untröstlich. Rübefam spricht in einem gedächtnisvollen Ton zu ihm, als ob er an einem Krankenbett liegt. Hat er wirklich doch etwas bemerkt? Ist ihm die Sicherheit aufgefallen, mit der er den Tod des kleinen Behndoff angekündigt hat? Fürchtet er sich schon vor ihm? Johannes nickt, daß er ihn prüfen muß, daß er vorher nicht ruhig sein kann. „Wir wollen in ein Kino gehen“, sagt er und steuert quer über die Straße auf eine Anschlagtafel los. „In ein Kino?“ Rübefam hebt ihn am Arm, um ihn zurückzuhalten. „In ein Kino? Aber kannst du mir einen Ring durch die Nase stechen.“ Rübefam die Opferwilligkeit eines ansehenden Arztes ist nicht ohne Grenzen. Johannes beruhigt sich. Dieses Einsehen über die Kinematographie. „Wir können auch anderswohin gehen.“ Er überfliegt flüchtig das angelegte Vergnügungsprogramm. Das Theater ist im Sommer bereits geschlossen; nur eine Varietébühne und das Varieté sind geöffnet. „Anderwohin? Ich wollte ein Stück spazierengehen, eventuell im Stadtpark etwas Musik hören. Am Abend möchte ich gern zu Hause sein.“ Wenn er bis zum Abend mit seinem Patienten zusammen ist, hat er genug getan. Mehr kann man von ihm nicht verlangen, auch vom ärztlichen Standpunkt aus. Johannes ist beim Besen der Anzeichen aufmerksam geworden. Im Varietébühnen-Varieté zeigt ein Zauberflüster erstaunliche, noch niemals dagewesene Produktionen auf dem Gebiet der modernen Musik und Opernherstellung. Der Zauberflüster trägt einen italienischen Namen; aber er hat seinen Goethe gelesen. „Das Unbegreifliche, hier wird's Creantis“ steht über seiner Kasse. „Das will ich mir einmal ansehen. Es ist nur Humbug, aber ich bin ein Stückchen Fachmann. Da interessiert mich ja etwas.“ Wenn Rübefam vorhin etwas geacht hat, kann er am leichtesten seinen Argwohn dadurch zerstreuen, daß er sich

seht über alles Hellscheitliche lustig macht. Aber Rübefam argwohnt nichts. „Dann wünsche ich dir viel Vergnügen. Morgen kommst du mir erzählen, wie es gewesen ist.“ Er begleitet Johannes bis zum Theater und verabschiedet sich dort. „Auf Wiedersehen und paß' gut auf! Morgen kommst du es nachmachen.“ Johannes nimmt ein Partetikbillet. Möglichst weit vorn will er sitzen, um alles gut beobachten zu können. Da an dem warmen Sonntag das Theater nur schwach besetzt ist, erhält er einen Platz in der zweiten Reihe. In einer Progeniumsaloge sitzt Erich Rau mit Herrn Otto Weidinger, einem Geschäftsfreunde, und langweilt sich. Die Besuche von auswärtigen Geschäftsfreunden, die in wenigen Stunden sich mit so viel „Vergnügen“ vollstopfen wollen, daß sie von der Erinnerung lange zehren können, sind ihm äußerst unangenehm. Aber sie sind nicht zu vermeiden. Der Rittgeizbesitzer Weidinger ist ein großer, breit-schultriger Mann mit einem weinroten Gesicht, einem weiß-buschigen Schnurrbart und kleinen, zwinkernden Augen. Er bildet für die platten Späße des Komikers ein dankbares Publikum und begleitet jeden seiner Witze mit lautem, brüllenden Lachen. Erich Rau beißt sich nervös in die Lippen. Er hat sich in den Hintergrund derloge gesetzt und schaut fast andauernd auf die Uhr, deren Zeiger heute nicht von der Stelle rücken. Auf den Komiker folgt eine Soubrette, deren Stimme an Unzulänglichkeit von ihrem Kostüm noch übertroffen wird, das nur aus leichten Kaffelbändern, einem Gürtel und einigen lose gerasteten Epheuwolants besteht. Herr Weidinger läßt das Opernglas nicht von den Augen. Erich Rau sieht eine Zeitung aus der Tasche und versucht im Dämmerlicht der halb abgedrehten Bühnen den letzten Börsenbericht zu lesen. „Sie werden sich die Augen verderben, lieber Freund.“ Eine weiche Frauenhand in perlgrauem Gazeleder legt sich auf seine Schultern. Er wendet sich überrascht um. Er hat nicht bemerkt, daß noch zwei Gäste in seine Loge getreten sind, ein Herr in mittleren Jahren mit kleinem Schnurrbart und spärlichem, schon leicht ergrautem Kopfhaar, und eine schöne, sehr elegant gekleidete, große Frau in der angemessenen Hülle der Blondinen. Erich Rau nimmt vorsichtig die weiche Hand von seiner Schulter und küßt sie. „Liebe, gnädige Frau! Das ist mir eine hübsche Ueberraschung.“

Er hat es halb laut, nur für sie wahrnehmbar, gesagt. Doch seinen rustikalsten Begleiter scheint auch dies in seinem Kunstgenuß zu beeinträchtigen. Er wendet sich unwirsch zur Seite. „Pff!“ Die Dame legt lächelnd den Finger an den Mund und setzt sich. Ihr Begleiter hat schon Platz genommen und entfaltet so leise als ihm möglich ist, das Programm. Die Soubrette singt ein Lied von den Haustieren und ihrer Treue. Als sie in der letzten Strophe unter den treuesten Haustieren auch den Klapperstorch aufzählt, jost die Galerie und das Stiehparterre. Erich Rau nimmt die goldene Brille ab und reibt die Gläser an seinem gelbeselbten Taschentuch. Erich Rau wendet sich an die Neuzugetretenen, die neben ihm sitzen. „Welcher Zufall hat Sie hierher geführt, Herr Doktor? Sie hätte ich heute gewiß hier nicht vermutet.“ „Hoffentlich sind Sie dem Zufall nicht böse“, sagte Rechtsanwält Reggellin. „Meine Frau hat den verrückten Einfall. Ich wäre nicht darauf gekommen.“ „Ist es Ihnen unlieb?“ Frau Marianne Reggellin besitzt eine überaus melodische Stimme, die wie mit Sammet-fingern den Angehörigen umfließt und ihn streichelt. Jeder Erich Raus ruhiges, immer gleichmäßiges Gesicht fliegt ein stiller Lächeln. „Muß ich darauf antworten, gnädige Frau?“ Dr. Reggellin beugt sich vor. „Haben Sie ein Opernglas mit? Ich möchte mir das Publikum ein wenig ansehen. Ich habe meines leider vergessen.“ „Sie können meines haben, wenn Sie es gleich wiedergeben“, sagt Herr Weidinger. Erich Rau muß vorstellen. „Herr Rittgeizbesitzer Weidinger auf Klein-Borsfel, Herr Rechtsanwalt Dr. Reggellin und Frau Gemahlin.“ Der Rechtsanwalt verbeugt sich förmlich; Marianne Reggellin neigt ein wenig den Kopf. „Angenehm, sehr angenehm“, trägt Herr Weidinger, „vielleicht können wir nachher...“ Der sich öffnende Vorhang schneidet ihm das Wort ab. Mit einem kurzen Ruck wirft er sich herum und starrt wieder auf die Bühne. Ein ordnungsgemäßer Herr mit gewickeltem schwarzem Schnurrbart, den Chapeau cloque unter dem Arm und einem cofelenden Taschentuch im Auschnitt der weißen Frackweste, tritt auf die Scene und stellt sich als Signor Ruzetini vor. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Fragen.

4. Vertretertag der Elsaß-Lothringer im Reich.

In Essen, dem wertvollen Mittelpunkt des Ruhrgebiets, fand vom 17. bis 19. Juni der diesjährige (4.) Vertretertag der Elsaß-Lothringer im Reich mit etwa 130 Teilnehmern statt, glänzend vorbereitet vom städt. Beigeordneten Dr. Küppers. Die Ortsgruppe Mannheim war durch Rechtsanwalt Dr. Wändisch und Installateur Hahn vertreten, die berichten konnten, daß die Verhandlungen mit der Stadterverwaltung über den Bau von 40 Siedlungswohnungen beim Bahnhof Kästertal, zu dem das Reich einen Zuschuß von mehreren Millionen gibt, dank dem Eintreten des Bürgermeisters Dr. Walli und des Stadtrates, zu einem erfreulichen Abschluß gelangt sind, sodaß nunmehr mit dem Bau begonnen werden kann. Geleitet wurde die Tagung durch den Bundesvorsitzenden, Ministerialdirektor Donnewert, früher Rechtsanwalt in Weh. Freierliche Kundgebungen der Liebe zum Reich und der Anhänglichkeit an die alte Heimat waren die Ansprachen zweier Mittelkasser, Egg. Dr. Schwander, Oberpräsident von Hessen-Rassau, (früher Oberbürgermeister von Straßburg und lehrer Statthalter von Elsaß-Lothringen), sowie des Geheimrats Dr. Erhard. Festliche Beschlüsse wurden über die Handhabung des bestehenden Verdrängungsschädengesetzes, der in Papiermarkt nur das Dreifache des verlorenen Friedensgoldwertes gewährt wird, womit irgendeine nennenswerte Ersatzbeschaffung überhaupt unterbunden würde, während die gewiß nicht entwurzelten Rheintreuer das Gold erhalten. Auf Grund eingehender Kommissionsberatungen wurden Anträge an die Reichsregierung zu nachdrücklichster Abhilfe der auf der Tagung verhandelten Beschwerden ausgearbeitet.

Städtische Nachrichten.

Bürgerausschußvorlagen.

Erweiterung des Werkstätten- und Magazingebäudes der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

Das Werkstätten- und Magazingebäude der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke auf dem Grundstück Luisenring 44, Redarvorlandstraße 11/12, soll erweitert und zur Deckung des Aufwandes der Betrag von 2 110 000 M. oder die infolge der Preissteigerung erforderliche höhere Summe aus Anlehensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren bewilligt werden. Der Betrag vermindert sich um etwaige Zuschüsse aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Hierzu wird in der stadttrüchtigen Vorlage bemerkt: Am 15. Juli 1918 bewilligte der Bürgerausschuß für die Erstellung eines Werkstätten- und Magazingebäudes für die Erstellung eines Werkstätten- und Magazingebäudes auf dem Grundstück Luisenring 44/Redarvorlandstr. 11/12 den Betrag von 1 685 000 M. Das Gebäude wurde im Laufe des Jahres 1915 fertiggestellt und bezogen. Es besteht aus einem Hauptbau an der Redarvorlandstraße und einem Flügelbau gegen den Luisenring zu. Wie schon in der Bürgerausschußvorlage vom 7. Juni 1921 ausgeführt, erwies sich das Gebäude schon bei der Inbetriebnahme als unzureichend, weil der Umfang der von den einzelnen Werkstätten zu bewältigenden Arbeiten sich bedeutend vermehrt hatte. Es war daher beabsichtigt, den auf dem jetzt ebenfalls der Stadtgemeinde gehörenden Grundstück Redarvorlandstraße 10 stehenden Schuppen als Werkstätte auszubauen und mit den Werkstätten im Erdgeschoß des Werkstättengebäudes zu verbinden. Die Kosten mit 65 000 M. wurden durch Stadtratsbeschluss vom 21. April 1921 mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 3. Juni 1921 bewilligt. Der Umbau konnte jedoch nicht durchgeführt werden, weil der Mieter des Schuppens gegen die Kündigung des Mietverhältnisses mit Erfolg Einsprüche erhoben hat. Es würde aber auch der Umbau des Schuppens der Raumnot nicht abhelfen. Es ist daher die Erweiterung des Werkstätten- und Magazingebäudes eine unbedingte Notwendigkeit geworden. Die Direktion der Werke hat Pläne und Kostenschätzungen für die Verlängerung des Werkstättenflügels um rund 23 Meter vorgelegt.

Die Ausführung des Gebäudes ist in der gleichen Weise gedacht, wie beim bestehenden Gebäude, d. h. Fundamentplatte, Säulen, Decken, Treppen und Dach in Eisenbeton, Umfassungs- und Anstrichwände in Backsteinmauerwerk; elektrische Beleuchtung; Niederdruckdampfheizung; für Sockel, Kaminverkleidung; Kasse und Innenwände verputzt. Gleichzeitig mit der Erweiterung muß eine neue

Zufahrtsstraße entlang dem Flügelbau hergestellt werden. Die neue Straße wird, soweit das Material vorhanden ist, mit Randsteinen versehen und eingepflastert; der obere Teil gegen den Luisenring zu wird gestrichelt und gewalzt. Nach dem unter Zugrundelegung der Preise von 1914/15 aufgestellten Kostenschätzungen betragen die Baukosten rund 67 000 M. Das z. Zt. mit einer durchschnittlich 25fachen Uebersteuerung gerechnet werden muß, erhöht sich die Kostenschätzsumme auf 67 000 x 25 = rd. 2 210 000 M. Zuschuß aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge wird beantragt.

30. Verbandstag der Vereinigten Friseur Deutschlands.

Die Gewerbe- und Fachausstellung hatte auch am Mittwoch noch zahlreichen Besuch aufzuweisen, besonders am Nachmittag, wo der Verbandsvorsitzende Lubari-Dorin das Resultat der Preisjurie, die aus ersten Kreisen des Friseurgewerbes zusammengesetzt war, bekannt gab. Ausgezeichnet wurden mit der goldenen Medaille die Firma Ernst Weich, Völsfeld (Präparate für rationelle Haarfrühen), Madus-Werke, Reußel i. Schw. (Haarfrühenanlagen), Wehringer u. Co., Rürnberg (Fabrikation von Parfümerien), Aug. Zeeb, Mannheim (Parfümerie-Fabrikation), Rheinische Parfümerie-Fabrik Curt Marx, Coblenz, Graf u. Kapp, Mannheim (Signal-Induktoren), Dr. Otto Greifeld, Köln (Fabrikation von des Königs drei Kronen-Wasser), Sigmund Stern, Rürnberg (Fabrikation von Bienenwaxen), Rodmasep-Gesellschaft, Berlin (Fabrikation des Bienenwaxen-Haarwassers und kosmetischer Artikel), Anton Luber, München (Wachswarenfabrik), Friedrich Anton (Gelluloidartikel). Die silberne Medaille erhielten Gebr. Heiler, Parfümerie- und Toiletten-Artikel, Otto Hornung, Mannheim, Fabrikation der Annia-Sporthauben, Adler u. Rauer, Schaffenburg, Toilettenartikel, Weil u. Co., Mannheim, Parfümerie und Toilettenartikel.

Hierauf erfolgte in dem oberen Saale die Verteilung der Ehrenpreise und Preise für ausgestellte Haararbeiten

Verein für Ferienaufenthalt und Kinderfürsorge Mannheim (E. V.)

Von der Vereinsleitung wird uns geschrieben: Am 24. Juni blüht der Verein auf sein 20jähriges Bestehen zurück. An der Gründungsversammlung nahmen außer den beiden Vorsitzenden das Ehrenmitglied Herr Döbel, sowie die noch hier wohnhaften Herren Beurle, Manuelschagen, Stein, Stephan und Wehretter teil. In der am 14. Juni stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrates wurde der Verwaltungsrats-Ausschuß gebildet. Derselben gehören an die Herren: G. A. Reutlinger als 1. Vorsitzender, Karl Dörr als 2. Vorsitzender; Robert Strobach als 1. Schriftführer (Protokollführer), Stadt. Franz Schramm als 2. Schriftführer und Gg. Nicola als Rechner. Zum Vorsitzenden des Ausschusses für Kinderfürsorge wurde Herr Handelskammer-Präsident Venzel bestätigt und weiter die Herren Reutlinger und Schubert, die letzten als Schriftführer in diesen Ausschuss delegiert. Es besteht nunmehr Aussicht, daß dem Verein während der Ferien ein Heim in gesunder Gebirgslage zur Verfügung steht. Auch beabsichtigt derselbe bei genügender Nachfrage ein weiteres Heim für solche Kinder zu pachten, deren Eltern wohl die Kosten des Aufenthalts zu tragen in der Lage sind, aber durch die Not der Zeit gezwungen werden, selbst auf einen Ferienaufenthalt zu verzichten. Nach dem 25. Juni eingehende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Der Verwaltungsrat hat ferner beschlossen, einen Betrag bis zu 10 000 M. auszuwerfen, um solche männliche und weibliche Angehörige zu unterstützen, die aus gesundheitlichen oder familiären Gründen einen Ferienaufenthalt nehmen sollten, aber nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln die gesamten Kosten hierfür aufzubringen. Der Verein wird in solchen Fällen einen Teil dieser Kosten übernehmen. Gesuche, die genaue Angaben über die persönlichen Verhältnisse des Kindes, die Notwendigkeit des vorgesehenen Ferienaufenthalts, die voraussichtlich entstehenden Kosten und des vom Verein übernehmenden Betrages enthalten und deren Richtigkeit von dem betr. Verein bestätigt sein müssen, sind bis zum 30. Juni einzureichen.

Die Teuerungszuschüsse an Kriegsgeldbesitzige und Kriegshinterbliebene können infolge eines neuen Erlasses des R.-A.-R. nun auch unter gewissen Voraussetzungen an Sichtbeschädigte und erwerbsfähige Witwen ausbezahlt werden. Wir machen hierwegen auf die im Infortenentell erschienene amtliche Bekanntmachung besonders aufmerksam.

Erhöhte Telegrammgebühren. Die Gebühren für Österreich und Tschecho-Slowakei betragen 2,20 M. für Ungarn 5,20 M. für das Wort. Vom 1. Juli ab erhöhen sich die Telegrammgebühren für das Deutsche Reich und für Luxemburg auf 1,50 für das Wort. Mindestgebühr für ein Telegramm 15 M. für Österreich und Tschecho-Slowakei auf 2,70 M. und für Ungarn auf 5,70 M. Die Deutschgramme kosten wie bisher 1 M. mindestens 10 M.

Anlässlich der Aenderung der Fernsprechnummer am 1. Juli sind die Fernsprechnummerberechtigte, Einrichtungen, deren Gebühren erhöht werden, bis zum 25. Juni 1922 auf den 30. Juni 1922 zu kündigen. Das gleiche Recht haben die Inhaber von Nebentelegraphen und von besonderen Telegraphen.

Veranstaltungen.

Die Beleuchtung im Friedrichspark, die gestern Abend stattfand, nachdem sie am 17. durch schlechte Witterung vereitelt worden war, hatte eine ungeheure Menschenmenge, vor allem jugendlichen Alters, angezogen. Schon um 8 Uhr strömten jene, die auf einen Sitzplatz erpicht waren, nach dem prächtig angelegten Garten, um 9 Uhr war auch kein Sitzplatz mehr frei und auf allen Wegen drängte und stautte sich die erwartungsvolle Menge, plaudernd, schätzend und die bekannten Melodien trällernd, die vom Musikpavillon, wo die Kapelle Petermann unermüdlich neue Weisen erklingen ließ, herüberwehten. Je mehr die Dämmerung der wunderbar milden Sommerabends in Dunkelheit überging, desto farbiger leuchteten die roten und grünen Lampen und die Indultlaternen auf. Die Konturen der kleinen Kaffee- und Bierstände, die aus den Büschen am See schimmernd in die roten Regeln und der kleine chinesische Pavillon, geschmückt im Stile mit wechselläufig großen Lampen behängt, wie das Schwarzwaldbäutchen wieseln rote Konturenbeleuchtung auf. Das gab ein ungemein stimmungsvolles Bild von märchenhaftem Reiz, der leicht ins Phantastische gesteigert wurde, wenn die dunklen Enten, unruhig schnatternd, durch die Flut ruderten und der seltene Biederstein der roten und grünen Lampen auf den kleinen Wellen tanzte. Zum Abschluß wurden die Sternwarte rot und das danebenliegende Securigrün beleuchtet, ein prächtiges Bild, hinter dem sich die Kuppel der Jesuitenkirche, von gedämpftem rotem Schein überzogen, geheimnisvoll emporwölbte. Die Veranstaltung fand den lebhaftesten Beifall der zahlreicheren Parkgäste, denen Direktor Densel damit etwas wirklich Schönes geboten hatte.

Kunst und Wissen.

Landgerichtsrat Duffschmid 70 Jahre alt. Aus Heidelberg wird uns geschrieben: Hier vollendet am 24. Juni Landgerichtsrat a. D. Dr. hon. causa Maximilian Duffschmid sein siebzigstes Lebensjahr. Duffschmid nimmt seit vielen Jahren unter den Heidelberger Lokalhistorikern eine hervorragende Stellung ein. Und zwar hat er sich die geschichtliche Kleinarbeit vorbehalten, die in einer Anzahl von Aufsätzen in gelehrten Zeitschriften zu finden ist. Diese Aufsätze, unter denen die genealogischen wieder eine Sonderheit sind, zeichnen sich durch äusserst gewissenhafte und ganz genau quellenmäßig belegte Arbeit aus. Wohl niemals ist aus ihnen zu erkennen, wach unendlicher Fleiß und welche Zeit erforderlich war, um das Material zusammenzutragen. Duffschmid war vorher am Landgericht Konstanz tätig und kam 1904 ans Heidelberger Landgericht. Seit fünf Jahren lebt er nur noch seinen lokalgeschichtlichen Forschungen. Die Universität Heidelberg ernannte ihn vor einem halben Jahr wegen seiner Verdienste um die Erforschung der heimlichen Geschichte zum Ehren-Doktor. Schon der Großvater Duffschmid erwarb sich einen Namen, und zwar in der badischen Kriegsgeschichte. Sein Vater war ein vorzüglicher Kenner der mittelalterlichen Geschichte und war lange Zeit Vorsitzender des Mannheimer Altertumsvereins. Gerade in den Mannheimer Geschichtsblättern sind auch zahlreiche der wissenschaftlichen Aufsätze Maximilian Duffschmid erschienen. Das Interesse für die Geschichtsforschung lag hier gewissermaßen in der Familie.

Die Kollage des Hessischen Landestheaters, das mutmaßliche Defizit, das etwa 10-12 Millionen Mark betragen dürfte, veranlaßte die Redner aller Parteien des Hessischen Landtags zu Ausführungen über größtmögliche Sparsamkeit und Anregungen zu vermehrte Einnahmen. Immerhin war man sich auf allen Seiten bewußt, daß eine Verantwortung für ein etwaiges Eingehen dieses hervorragenden Instituts nicht übernommen werden kann. Sowohl finanzielle Rücksichten, wie auch diejenigen auf die Stadt Darmstadt verbieten das ohne weiteres. Aus den Mitteilungen der Regierung ging hervor, daß das Kleine Haus sich hervorragend entwickelt und daß die mustergerigste Organisation der verschiedenen Rieten sich glänzend bewährt hat.

Schulinspektoren. Von der Technischen Hochschule Karlsruhe ist Dr. phil. Wilhelm Eiberg, erster Direktor der Hagenener Textilindustrie vorm. Gebrüder Eibers in Hagen i. W. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der Textilindustrie durch Erfindung und Einführung wichtiger Verbesserungen textilmännischer Arbeitserfahren sowie wegen seiner ausserordentlichen erfolgreichen Bemühungen für die Wohlthat und Ausbildung der Arbeiterklasse die Würde eines "Doktor-Ingenieur" ehrenhalber verliehen worden. — August Horch, Gründer der Automobilwerke A. G. Zwickau, und Mitbegründer der schaffischen Automobilindustrie, wurde von der Technischen Hochschule zum Dr. Ing. h. c. ernannt.

Übersehen Sie nicht
die Bezugs-Erneuerung auf den
„Mannheimer General-Anzeiger“

In einigen Tagen wird der Briefträger die Quittung über die Gebühren für das nächste Vierteljahr vorlegen. Durch Einlösung sichern Sie sich die regelmäßige Lieferung unseres Blattes.
Die Geschäftsstelle. S 387

Es erhielten in der Meisterklasse: den 1. Preis, große goldene Medaille und Ehrenpreis der badischen Regierung, Johann Appel, Mannheim, F 5, 10, A. Gräber, Berlin, die große goldene Medaille und den Ehrenpreis der Firma Welf, Bielefeld, Gust. Guttleich, Mannheim, Q 2, 14, die große goldene Medaille und den Ehrenpreis der Firma Mandel u. Co., Mannheim. Mit dem 2. Preis wurden ausgezeichnet, Ludwig Wächter, Mannheim, O 6, 4, keine goldene Medaille und Ehrenpreis der Firma J. u. K. Jacob, Mannheim, Aug. Gumb, Mannheim, keine goldene Medaille und Ehrenpreis der Firmen Vereinigung Mannheim. Einen 3. Preis erhielt Wilhelm Dalkert, Mannheim, Biederstraße, eine silberne Medaille und Ehrenpreis der Firma Friedrich Anton, Mannheim, R. Pfirrmann, Mannheim, silberne Medaille und Ehrenpreis der Firma Georg Landenberger, Mannheim, den 2. Preis A. Reinhold, Berlin, den 3. Preis Käthe Herber. Außerdem erhielten Lehrlinge in allen Lehrjahren Preise und Ehrenpreise. Die Beteiligung war in der Meisterklasse und Lehrlingsklasse sehr hart. Den Abschluß des Ganzen bildete am Abend eine stimmungsvolle Tanzunterhaltung, wobei die Aussteller zum Schluß es sich nicht nehmen ließen, ihrem bewährten Ausstellungleiter J. Appel für seine aufopfernde und umsichtige Tätigkeit zu danken.

Philosophische Unterbauung des Geschehens fast verzichtet wird. Das schafft eine großartige und gewaltige Stimmung und einen weiten Schwung der Phantasie (wie Otto Ludwig sie den Zwillingen nachräumt), wenn ein Dichter am Werk ist, und wirkt lächerlich bei den Nachahmern; das schafft den Charakteren die ungebrochene Gedringtheit, sodaß sie fast wie Begriffsymbole wirken. Das ist mit die Ursache, daß auch die Vorgänge etwas Unwirkliches an sich haben. Die Akte enthalten Geschehnisse mehr als logisch verknüpfte Handlung. Auch hier die Parallele zum Schaffen der Jünglinge, die sich außerdem in Sprachlichen leicht aufheben läßt. Den ungeheuren Reiz des Geschehens, der Idee, des Willens, entsprechend in Worte zu fassen, gelangt kaum. Das Wort erschöpft nicht, Worte werden geduldet; inhaltlich daselbe wird mit verschiedenen, geistigeren Ausdrücken wiederholt. (Nebriegen, wie heißt es doch im Hamlet: O schämige doch dies allwissende Biest, zerkling und löst in einen Laut sich auf.) in Sinnlosigkeit und Schrei endend. Klinger hat das, wie andere seiner Zeitgenossen; aber wo er es hat, kann er es künstlerisch rechtfertigen. Quesso, der Vulkan des Hofes, schwebert die Worte wie Raabroden aus sich heraus: eine gelagte, eine gehaltene, eine zerlegte Sprache ist ihm in den Mund geist, die zugleich bewundernswert rhytmisiert ist. Ebenso bewundernswert aber ist es, wie sorgsam gekostet dagegen der Rhythmus der Sprache bei den übrigen Veronen ist. So redet der todesschliche Grimaldi, ein selbstsam merkwürdiger Gegenstand zu dem talentfüchtigen Quesso, in Sätzen, die mild und schleppend ohne Spannkraft dahinhängen, so redet der alte Quesso mit leise pathetischem Unterton. Doch hat man nirgends den Eindruck des Berechneten oder des Errechneten.

Es ist somit, ungeachtet der Unzulänglichkeiten eines Jugendwerkes aus einer Uebergangs- und Entwicklungszeit, nicht nur sehr viel Interessantes, sondern auch viel dichterisch Wertvolles in diesem alten und merkwürdig modernen Drama. So ist man Oberspielleiter Peters dankbar, daß er die Aufführung wagte. Sie war, unbeschwert von literarhistorischen Bedenken ihres Sektors, ungemein frisch und lebendig, ohne dabei etwa Eigenmächtigkeiten zu verweisen, Kraftbelten abzumäpfen oder den Zeitstil zu vergewaltigen.

Die Geschlossenheit der tragischen Stimmung war vortrefflich gewahrt, und die wenigen Ruhepunkte standen unvermittelt, wie es der Dichter will, hell und klar in der Düstertot des Ganzen. Dargestellt hielt sich auch diese Aufführung auf beachtlicher Höhe. Den Quesso spielte Kewalt, der schon wiederholt seine Geistesfreiheit für explosive Gefühlsmenschen bewiesen hat, er schüttelte einen Katastroph der Gefühle und Leidenschaften aus sich heraus. Er gab indes, wogu allerdings die Dichtung verführt, gleich zu Anfang im rasenden Tempo einer eifrigeren Sprechweise ein wenig zu viel, so daß die letzte Steigerung ausbleiben mußte. Doch war die Gesamteinstellung ein schönes Ergebnis aus streibarem Fleiß, harter natürlicher Begabung, geistiger Durchdringung der ungewöhnlichen Aufgabe und von Mal zu Mal steigendem darstellerischem Vermögen. Der Grimaldi des Herrn Köhner war ein wenig unklar, trefflich der alte Quesso des Herrn Zwillingen. Herr Wankhoff war mehr die Mutter des welchen Ferdinand, den Herr Biedler sprach; Herr Waldberg hatte für die Kamilla Liebreiz und innige Wärme.

Dr. Fritz Hammes.

Heidelberger Theater.

Dr. M. Klinger: Die Zwillinge.

Als der Frankfurter Konstabler John Friedrich Maximilian Klinger ein Jahr vor seinem Heimat- und Jugendgeheimnis Goethe als Kurator der Dorpater Universität und russischer Generalkonstant von Klinger, Eggeleng, starb, war aus dem jungen Goethe des Öfters und des Wehrer der Weimarer Geheimrat geworden, und der dritte der genialen Wegbereiter des deutschen Dramas, A. M. K. Benz war nach Jahren des Arztes in Armut gestorben. Der herbe, charaktervolle Klinger, dessen Festigkeit und Beharrlichkeit, vereint mit einer stolzen Unabhängigkeit, auf Goethe schon bei der ersten Begegnung einen nachvolligen Eindruck machte, ist gewiß der von den Dreien, der am wenigsten lebenswürdig, am wenigsten heisch war, aber ebenso gewiß der von den Dreien, der den stärksten Willen hatte. Darum meisterte er sein Leben, darum meisterte er auch die Tragödie, wie der Kreis der Realgenies sie durch seine Brille neu erschaut zu haben glaubte, deren eines Glas Rousseau, deren andres Schopenhauer geschliffen hatte. Nicht in dem schwachen Schauspiel „Sturm und Drang“, — oder wie es bezeichnet werden darf: „Der Wirtswort“ — sondern vor allem in den stärksten und geschloffensten seiner Jugenddramen: „Die Zwillinge“, das ebenso sehr alle charakterlichen Merkmale seiner Entstehungszeit an sich trägt wie es doch schon über sie hinausweist. Eingereicht zu der Schröderjens Dramenkonkurrenz errang es über Feisewitz „Aulus von Laurent“ (der den gleichen Stoff behandelt) rechtens den Sieg und erhielt 1776 in Hamburgischen Theater Bd. 1., bewundert und geschätzt von der Zeitgenossen, von starkem Einfluß auf ein um ein Jahrzehnt jüngeres Dichtergeschlecht, zu dem Schiller gehörte!

Mit fühnem Griff packt Klinger das biblische Kain-Motiv des Brudermordes bis zum Brudermord und stellt die feindlichen Brüder in die heisse Welt eines imaginären, zeitlosen Stollens, macht sie zu Zwillingen und läßt die Frage offen, welcher von beiden der Erstgeborene ist. Quesso-Kain ist angeblich er Zweitgeborene, aber von der Natur an Geist, an Temperament, an Kraft und Kühnheit reichlicher bedacht, doch rau und ungebändig, Ferdinand-Wel hingegen ist lank in Sitten, geschmeidig, lebenswürdig, der Liebling des Vaters und der zukünftige Gemahl von Quessos mit lodender Leidenschaft geliebter Kamilla. (Man denkt an die Braut von Messina!) Wenn Benz über das Drama so theoretisiert, daß die Komödie jüdischerst Handlung, die Tragödie Charaktere wolle, so ist Klingers Drama auch darin ein fast vollkommener Ausdruck seiner Zeit. Keinhilf wie im epheionischen Drama von heute (man denke vor allem an Soranes „Beitler“) steht im Mittelpunkt alles Wirkens ein Mensch, von Gefühlen geradezu befehen, die in der tiefsten Reibung mit einer neutralen, noch nicht einmal feindsigen Umwelt in effloreszenten Einladungen sich befinden. Damit haben solche Dichtungen immer den Charakter von Monodramen; die Personen um die Hauptperson herum sind weniger Handlungssträger als Zubringer des Schicksals. Und die Hauptperson selbst ist von einer so überlegenen Hingebetheit an ein mögliches Gefühl (in der Zeit vor 150 Jahren), an eine Idee (in unfern Tagen), daß auf Wahrheitsliebe und ph-

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Zurückhaltung des Publikums an der Börse.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Die Stimmung hat sich in der jetzt beendeten Geschäftswoche von Tag zu Tag verschlechtert. Man hofft zwar auf eine Besserung der Tendenz, aber die Zurückhaltung des Publikums zeigt doch, daß vorläufig große Geldbeträge anderwärts festliegen. Das Geschäft in Auslandswerten war wenig bedeutend. Im freien Verkehr sind die Umsätze bescheiden. Hier setzten Benz mit 450 ein, Entropriis schwächer, 4075. Man nannte ferner Deutsche Petroleum 1075, Rastatter Waggon 525. Die Kursbewegung am Montanaktienmarkt entsprach der Gesamthaltung. Oberbedarf waren gesucht, plus 50%, Lothringer Hütte erheblich bescheiden. Die führenden Werte der chemischen Industrie lagen mit Ausnahme von Scheideanstalt, plus 55%, und Holzverkohlung plus 10%, bei erster Notiz ziemlich gut behauptet. Metall-Maschinenfabrikaktien waren teilweise erholt. Bingwerke, Karlsruhe Maschinen, Daimler bei einiger Nachfrage erhöht. Elektrowerte ruhig, teilweise besser bezahlt. Zuckerwerte schwächten sich mäßig ab. Am Einheitsmarkt blieb das Geschäft klein und die Haltung unregelmäßig, nur wenige Werte hatten Kursrückgehungen zu verzeichnen. Fester lagen Reichsanleihe, 149. Baltimore, Ohio stiegen auf 1010. Oesterreichische Goldrente mit 1065 lebhaft gehandelt. Auch Oesterreichische Westsibirianer traten bei lebhafterem Geschäft hervor, erfuhren aber später eine Abschwächung um 40% auf 740. Oesterreichische Kronrente notierte 310. Die Börse schloß auf Deckungen zu besseren Tagespreisen. Privatkont 45%.

Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
22.	23.	22.	23.
4% Reichsanleihe 1914	100	4% Reichsanleihe 1914	100
4% Reichsanleihe 1915	88.75	4% Reichsanleihe 1915	88.75
4% Reichsanleihe 1916	88.75	4% Reichsanleihe 1916	88.75
4% Reichsanleihe 1917	88.75	4% Reichsanleihe 1917	88.75
4% Reichsanleihe 1918	88.75	4% Reichsanleihe 1918	88.75
4% Reichsanleihe 1919	88.75	4% Reichsanleihe 1919	88.75
4% Reichsanleihe 1920	88.75	4% Reichsanleihe 1920	88.75
4% Reichsanleihe 1921	88.75	4% Reichsanleihe 1921	88.75
4% Reichsanleihe 1922	88.75	4% Reichsanleihe 1922	88.75
4% Reichsanleihe 1923	88.75	4% Reichsanleihe 1923	88.75
4% Reichsanleihe 1924	88.75	4% Reichsanleihe 1924	88.75
4% Reichsanleihe 1925	88.75	4% Reichsanleihe 1925	88.75
4% Reichsanleihe 1926	88.75	4% Reichsanleihe 1926	88.75
4% Reichsanleihe 1927	88.75	4% Reichsanleihe 1927	88.75
4% Reichsanleihe 1928	88.75	4% Reichsanleihe 1928	88.75
4% Reichsanleihe 1929	88.75	4% Reichsanleihe 1929	88.75
4% Reichsanleihe 1930	88.75	4% Reichsanleihe 1930	88.75
4% Reichsanleihe 1931	88.75	4% Reichsanleihe 1931	88.75
4% Reichsanleihe 1932	88.75	4% Reichsanleihe 1932	88.75
4% Reichsanleihe 1933	88.75	4% Reichsanleihe 1933	88.75
4% Reichsanleihe 1934	88.75	4% Reichsanleihe 1934	88.75
4% Reichsanleihe 1935	88.75	4% Reichsanleihe 1935	88.75
4% Reichsanleihe 1936	88.75	4% Reichsanleihe 1936	88.75
4% Reichsanleihe 1937	88.75	4% Reichsanleihe 1937	88.75
4% Reichsanleihe 1938	88.75	4% Reichsanleihe 1938	88.75
4% Reichsanleihe 1939	88.75	4% Reichsanleihe 1939	88.75
4% Reichsanleihe 1940	88.75	4% Reichsanleihe 1940	88.75
4% Reichsanleihe 1941	88.75	4% Reichsanleihe 1941	88.75
4% Reichsanleihe 1942	88.75	4% Reichsanleihe 1942	88.75
4% Reichsanleihe 1943	88.75	4% Reichsanleihe 1943	88.75
4% Reichsanleihe 1944	88.75	4% Reichsanleihe 1944	88.75
4% Reichsanleihe 1945	88.75	4% Reichsanleihe 1945	88.75
4% Reichsanleihe 1946	88.75	4% Reichsanleihe 1946	88.75
4% Reichsanleihe 1947	88.75	4% Reichsanleihe 1947	88.75
4% Reichsanleihe 1948	88.75	4% Reichsanleihe 1948	88.75
4% Reichsanleihe 1949	88.75	4% Reichsanleihe 1949	88.75
4% Reichsanleihe 1950	88.75	4% Reichsanleihe 1950	88.75
4% Reichsanleihe 1951	88.75	4% Reichsanleihe 1951	88.75
4% Reichsanleihe 1952	88.75	4% Reichsanleihe 1952	88.75
4% Reichsanleihe 1953	88.75	4% Reichsanleihe 1953	88.75
4% Reichsanleihe 1954	88.75	4% Reichsanleihe 1954	88.75
4% Reichsanleihe 1955	88.75	4% Reichsanleihe 1955	88.75
4% Reichsanleihe 1956	88.75	4% Reichsanleihe 1956	88.75
4% Reichsanleihe 1957	88.75	4% Reichsanleihe 1957	88.75
4% Reichsanleihe 1958	88.75	4% Reichsanleihe 1958	88.75
4% Reichsanleihe 1959	88.75	4% Reichsanleihe 1959	88.75
4% Reichsanleihe 1960	88.75	4% Reichsanleihe 1960	88.75
4% Reichsanleihe 1961	88.75	4% Reichsanleihe 1961	88.75
4% Reichsanleihe 1962	88.75	4% Reichsanleihe 1962	88.75
4% Reichsanleihe 1963	88.75	4% Reichsanleihe 1963	88.75
4% Reichsanleihe 1964	88.75	4% Reichsanleihe 1964	88.75
4% Reichsanleihe 1965	88.75	4% Reichsanleihe 1965	88.75
4% Reichsanleihe 1966	88.75	4% Reichsanleihe 1966	88.75
4% Reichsanleihe 1967	88.75	4% Reichsanleihe 1967	88.75
4% Reichsanleihe 1968	88.75	4% Reichsanleihe 1968	88.75
4% Reichsanleihe 1969	88.75	4% Reichsanleihe 1969	88.75
4% Reichsanleihe 1970	88.75	4% Reichsanleihe 1970	88.75
4% Reichsanleihe 1971	88.75	4% Reichsanleihe 1971	88.75
4% Reichsanleihe 1972	88.75	4% Reichsanleihe 1972	88.75
4% Reichsanleihe 1973	88.75	4% Reichsanleihe 1973	88.75
4% Reichsanleihe 1974	88.75	4% Reichsanleihe 1974	88.75
4% Reichsanleihe 1975	88.75	4% Reichsanleihe 1975	88.75
4% Reichsanleihe 1976	88.75	4% Reichsanleihe 1976	88.75
4% Reichsanleihe 1977	88.75	4% Reichsanleihe 1977	88.75
4% Reichsanleihe 1978	88.75	4% Reichsanleihe 1978	88.75
4% Reichsanleihe 1979	88.75	4% Reichsanleihe 1979	88.75
4% Reichsanleihe 1980	88.75	4% Reichsanleihe 1980	88.75
4% Reichsanleihe 1981	88.75	4% Reichsanleihe 1981	88.75
4% Reichsanleihe 1982	88.75	4% Reichsanleihe 1982	88.75
4% Reichsanleihe 1983	88.75	4% Reichsanleihe 1983	88.75
4% Reichsanleihe 1984	88.75	4% Reichsanleihe 1984	88.75
4% Reichsanleihe 1985	88.75	4% Reichsanleihe 1985	88.75
4% Reichsanleihe 1986	88.75	4% Reichsanleihe 1986	88.75
4% Reichsanleihe 1987	88.75	4% Reichsanleihe 1987	88.75
4% Reichsanleihe 1988	88.75	4% Reichsanleihe 1988	88.75
4% Reichsanleihe 1989	88.75	4% Reichsanleihe 1989	88.75
4% Reichsanleihe 1990	88.75	4% Reichsanleihe 1990	88.75
4% Reichsanleihe 1991	88.75	4% Reichsanleihe 1991	88.75
4% Reichsanleihe 1992	88.75	4% Reichsanleihe 1992	88.75
4% Reichsanleihe 1993	88.75	4% Reichsanleihe 1993	88.75
4% Reichsanleihe 1994	88.75	4% Reichsanleihe 1994	88.75
4% Reichsanleihe 1995	88.75	4% Reichsanleihe 1995	88.75
4% Reichsanleihe 1996	88.75	4% Reichsanleihe 1996	88.75
4% Reichsanleihe 1997	88.75	4% Reichsanleihe 1997	88.75
4% Reichsanleihe 1998	88.75	4% Reichsanleihe 1998	88.75
4% Reichsanleihe 1999	88.75	4% Reichsanleihe 1999	88.75
4% Reichsanleihe 2000	88.75	4% Reichsanleihe 2000	88.75

Dividenden-Werte.

Bank-Aktion.		Industrie-Aktion.	
22.	23.	22.	23.
Allg. Dtsch. Credit	230	Anglo-Bank-Ges.	1650
Baselische Bank	510	Bank für Industrie	230
Bayr. Bad. u. Wab.	230	Bayr. Bad. u. Wab.	230
Bayr. Hypothekbank	215	Bayr. Hypothekbank	215
Bayr. Kreditbank	297	Bayr. Kreditbank	297
Bayr. Landbank	286	Bayr. Landbank	286
Bayr. Sparkasse	528	Bayr. Sparkasse	528
Bayr. Volksbank	215	Bayr. Volksbank	215
Bayr. Zentralkredit	297	Bayr. Zentralkredit	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215
Bayr. Zentralbank	297	Bayr. Zentralbank	297
Bayr. Zentralbank	286	Bayr. Zentralbank	286
Bayr. Zentralbank	528	Bayr. Zentralbank	528
Bayr. Zentralbank	215	Bayr. Zentralbank	215

